

„Die Berzava“
ersch. jeden Sonntag in
Reschika.

Prämumeration:
Mit freier Postverendung
oder freier Zustellung ins
Haus:
vierteljährig 1 fl. 20 fr.,
halbjährig 2 fl. 40 fr.,
jährig 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge werden
bis längstens Freitag Mittags
erbeten.

Die Berzava

Reschika-Bogsaner Wochenblatt.

Organ für öffentliches Leben, Bergbau, Hüttenindustrie, Handel und Verkehr.

Inserate
in allen Landessprachen
sind: die Spaltige Zeile
oder deren Raum bei ein-
maliger Einschaltung 5 fr.,
bei mehrmaliger 4 fr.
Stempelgebühr für jedes-
maliges Erscheinen eines
Inferates 30 fr.
Inferate müssen im Voraus
bezahlt werden.
Inferate übernimmt die
Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler
in Wien und Budapest.

Motto: Stud auf!

Nr. 10.

Reschika (Banat), 9. März 1879.

IV. Jahrgang

Prämumerations-Einladung.

Mit 1. April l. J. beginnt ein neues
Abonnement auf die „Berzava“, und laden
wir hiemit zu recht zahlreicher Beteiligung
an demselben höflichst ein.

Unsere p. t. Abonnenten, die mit
Prämumerationsbeträgen im Rückstande sind
werden um Begleichung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll

Administration und Redaktion
der „Berzava“.

Die Verhaftung des Großfürst- Thronfolgers.

Wien, 5. März.

In Petersburg scheinen außerordentliche
Dinge vorgegangen zu sein. Es sind Gerüchte
im Umlaufe, deren tatsächlicher Hintergrund
bisher nicht zu erörtern war. Der mächtigsten
Version zufolge soll Kaiser Alexander in den
Vormittagsstunden des 4. März den Besuch des
Großfürsten-Thronfolgers erhalten haben.

Derselbe soll zu längerem Antichambrieren
genötigt gewesen sein, da der Kaiser mit
einigen Staatsministern konferierte. Hierauf
wurde der Czarewitsch vorgelassen und hatte
eine etwa dreiviertelstündige Unterredung mit
dem Czar ohne Zeugen. Nach dieser verließ
er erregt den Palast und fuhr nach Hause.

Der Kaiser berief nun die noch im Palais
weilenden Minister vor sich, theilte ihnen vor
Aufregung zitternd und todtbleich mit, daß er
es im Staatsinteresse dringend geboten erachte,
den Prinzen, den er in heftigster Weise sub-
versiver Tendenzen anklagte, sofort in Gewahr-
sam in die Schlüsselburg zu bringen.

Ein neues Aschenbrödl.

Original-Feuilleton der „Berzava“.

Sie kennen wohl, liebe Leserin, die bei-
nahe zu viel besprochene Geschichte vom Aschen-
brödl?

Ich bin gefaßt darauf, daß Sie mir diese
Frage mit einem schwerunterdrückten Sähenbe-
antworten und bitte tausendmal um Entschuldigung,
daß ich Sie an so abgedroschenem und langweilig
gewordene Geschichten erinnere, aber

„Es hat Alles seine Ursach“

„Ich kann nichts dafür!“

und diese Ursache wollen Sie vor Allem bei
dem p. t. Publikum von Reschika, vielleicht als
diesem angehörend auch bei sich selbst, suchen.

Doch wird's nun an der Zeit sein,
deutlich zu reden. Die Geschichte vom Aschen-
brödl wird Ihnen schon in mancher Form be-
gegnet sein, doch von einem „Aschenbrödl der
Unterhaltungen in Reschika“ dürften Sie noch
nicht gehört haben. Wahrlich der Gedanke ist
neu! — Man wird freilich von diesen Zei-
ten — wie schon manchmal vorher — sagen,
daß das Gute an ihnen nicht neu und
das Neue nicht gut sei; doch dürften
Sie einsehen, daß ich schon darum, weil es
eben modern ist, über derartige Kleinig-
keiten erhaben bin.)

Diese, wenn auch nicht glänzende, so doch
schöne Rolle unter unseren Unterhaltungen
spielen entschieden diese Damenabende. Wenn
man mir aber vor einer Woche gesagt hätte,
daß zur Rolle eines rechten Aschenbrödl's

Nur mit Mühe konnte, wie das Gerücht
behauptet, der furchtbar aufgeregte Czar zu
mildern Maßnahmen gegen seinen Sohn be-
stimmt werden, so daß von der Abführung
des Thronfolgers nach der livländischen Festung
Abstand genommen wurde und der Kaiser sich
begnügte, durch den Grafen Adlerberg seinem
Sohne den Befehl überbringen zu lassen, er
habe bis auf Weiteres das Palais nicht zu
verlassen und sich in demselben als Arrestanten
zu betrachten.

Rundschreiben des Erzbischofs Miron Roman.

Das Zirkular des Erzbischofs und Metro-
politens Miron Roman vom 20. Februar 1879
Nr. 164 praes., an alle Priesterämter der
Erzbischofse lautet nach dem „Telegraf“ wie
folgt:

„Fast aus allen Theilen meiner Erzbi-
schofse sind mir zahlreiche, mit vielen Unterschriften
unseres Klerus und mehrerer Gläubigen
versehene Adressen zugekommen und kommen
mir noch zu, in welchen den ernststen Besorgnis-
sen ein lebhafter Ausdruck gegeben wird, welche
bei meinen Erzbischofsleuten das von der hohen Re-
gierung ausgearbeitete Gesetz-Projekt, betref-
fend die Einführung der magyarischen Sprache
als obligaten Gegenstand in alle Volks-Elementar-
schulen, und folglich auch in unseren her-
vorgehoben hat.“

Noch bevor mir die Adressen zuka-
men, habe ich mit aller Aufmerksamkeit dieses Ge-
setz-Projekt nach seinem in den Zeitungen ver-
breiteten Inhalt durchgesehen und mit meinen
Leuten darüber Beratungen gepflogen. Als
später auch von Seite der anderen Eparchien
unserer Metropolitan-Provinz ähnliche Besorg-
nisse hervorkamen, fand ich mich, vereint mit
den hochwürdigsten Bischöfen von Karansebes
und Arad, genötigt, vor dem allerhöchsten
Throne seiner kais. und kön. apostolischen

nicht nur das gehört, stiefmütterlich be-
handelt zu werden, sondern hauptsächlich schöne
und einnehmende Eigenschaften, die verkannt,
geleugnet oder unterdrückt werden, und daß
mein Vergleich wegen Mangel an solchen nicht
stehen kann, hätte ich wahrscheinlich nicht so
entschieden widersprochen, als ich es heute thun
würde. Denn, selbst wenn die früheren Damen-
abende absolut gar nichts Einladendes an sich
gehabt, hätte der am letzten Mittwoch stattge-
fundene für alle früheren entschädigt, ich sage:
für alle früheren, durch seine glänzenden Vor-
züge, die jeden, sowohl aus Gewohnheit, Zu-
fall, „im Prinzip“, wie auch aus allen ande-
ren theils offenen, theils verbliu-
mten Rücksichten Antidamenabender — mei-
netwegen — „bekehrt“ haben würden, wenn er
sie mitangehen hätte.

In erster Reihe muß ich das Quartett
Mottl, Pavelska, Schrittwieser und Tandory
erwähnen, welches die anwesende Gesellschaft
mit mehreren Produktionen entzückte. Wir wol-
len diese schon darum nicht einzeln und näher
besprechen, weil sie mit gleicher Virtuosität ge-
spielt und mit gleicher Begeisterung aufge-
nommen wurden. Man besaß sich allgemein
den mitwirkenden Herren für ihre Freundlich-
keit, mit der sie den Damenabenden einen blei-
benden Glanzpunkt verliehen, den wärmsten
Dank auszusprechen und ihnen das Verspre-
chen abzunehmen (wenn wir der freundlichen
Bereitwilligkeit der „Herren Quartettler“ nicht
so gewiß wären, würden wir sagen: „zu er-
pressen“) auch an den nächsten Abenden ihr

Majestät mit der unterthänigsten Bitte zu in-
terveniren, diesem Gesetzes-Projekt die aller-
höchste vorläufige Genehmigung zu verlagern.
Durch unsere allerunterthänigste Repräsen-
tation, welche unsere Oberhirten, begleitet von
Geistlichen und Laien-Abgeordneten der Epar-
chial-Konfessionen von Hermannstadt, Arad und
Karansebes, am 11. Februar l. J. dem aller-
höchsten Throne unterbreiteten, hat unsere auf
solche Art repräsentirte Kirche Alles gethan,
was gegenüber dem erwähnten Gesetzes-Projekt
unter den gegebenen Umständen geschehen
konnte, ohne daß wir im Geringsten von ir-
gend einer Abneigung gegen die magyarische,
welche die Amtssprache ist, geleitet worden
wären, sondern einzig und allein von dem
Gesichtspunkte, daß dieses Gesetzes-Projekt, wäh-
rend es einestheils unsere kirchliche Auto-
nomie beeinträchtigen würde, nicht in Vollzug
gesetzt werden könnte ohne Nachtheil für eine
den realen Bedürfnissen unseres Volkes ent-
sprechende Kultur, eine zwangsweise Durchfüh-
rung desselben aber eine Verbitterung und
vielleicht noch andere üble Folgen zum offen-
baren Nachtheile der wahren Interessen des
Vaterlandes hervorbringen könnte.

Fühnd auf dem Gewichte der in unse-
rer allerunterthänigsten Repräsentation ausein-
andergesetzten Motive und beseelt von unseren
loyalen Gefühlen und unserem wahren Pa-
triotismus, der unseren Schritten Festigkeit
verlieh, sind wir Oberhirten und Deputirte
unserer Eparchial-Konfessionen mit den besten
Hoffnungen für einen befriedigenden Erfolg
unserer Sache und des Wohles der verschie-
denen Nationalitäten unseres gemeinsamen Va-
terlandes von unserer Mission zurückgekehrt.

Diese unsere Hoffnungen knüpfen sich an
jenen Trost, welchen uns die allgnädigsten
Worte unseres erlauchtesten Monarchen gewäh-
ren, die wir so glücklich waren, bei der Unter-
breitung unserer allerunterthänigsten Repräsen-
tation zu hören. (Nun wird in dem Zirkular

bedeutendes Scherzlein zur Unterhaltung bei-
zutragen.

Drei lebenswürdige Damen haben im
Interesse der angenehmen Gestaltung dieser
Abende sich die nicht geringen Mühen aufge-
bietet, welche die Aufführung der bekannten
einaktigen Posse Theodor Körner's: „Die
Gouvernante“ in so kurzer Zeit unfehl-
bar zur Folge hatte. Man mochte angesichts
der glänzenden Leistungen der Darstellerinnen
nicht glauben, was Anlagen und der gute
Wille im Stande sind, wenn man die unge-
mein kurze Spanne Zeit besieht, die den lie-
benswürdigen Damen zur Vorbereitung zur
Verfügung stand. Der Applaus am Ende der
Vorstellung, welche dazu noch ganz im Gehei-
men geplant und uns zur angenehmsten Ueber-
raschung wurde — wollte denn auch nicht en-
den und wiederholt mußten die Darstellerin-
nen erscheinen, um unsere Huldigung entgegen
zu nehmen.

Die Pausen vor und nach der Vorstellung
so wie zwischen den musikalischen Produk-
tionen wurden mit durchwegs lustigen Spie-
len ausgefüllt und zum Schluß noch einige
lebende Bilder aufgestellt, deren Letztes
mehr humoristisch und local gehalten, als Aus-
stattungsstück fungirte und bei bengalischer Be-
leuchtung gezeigt wurde. Durch die derart dar-
gestellte Ermordung Julius Cäsar's unter der
zur Abwechslung auch niehenden Statue des
Pompejus auf das — Heiterste berührt, ver-
ließ die sehr befriedigte Gesellschaft die Casino-
lokalitäten, die sich immer mehr in die Sym-

die bekannte Antwort Sr. Majestät wörtlich angeführt.)

Indem ich Sie beauftrage, dies Alles dem Klerus und dem Volke Ihres Sprengels als Antwort auf die zahlreichen Adressen mitzutheilen, deren ich im Eingange erwähnte, benütze ich diese Gelegenheit, allen kirchlichen Organen, insbesondere und überhaupt dem Klerus und dem Volke der Erzdiözese meinen oberhirtlichen Rath zu ertheilen: in allem Dem, was auf das oben erwähnte Geistes-Projekt Bezug hat, ihre Besorgnisse zu jäntigen, ihr volles Vertrauen auf ihre höheren kirchlichen Obrigkeiten zu setzen, welche über die Kulturinteressen unseres Volkes wachen und sicher auch in der Zukunft wachen, und es ist nicht unterlassen worden, zur Zeit gegenüber welchen Anzügenfällen immer, die etwa die Besorgnisse wieder erneuern könnten, ihre Pflicht zu erfüllen.

Insondere empfehle ich meinem Klerus und dem Volke, seine religiösen und nationalen, von unsern Vorfahren durch die häusliche Erziehung eingelegenen Gefühle in ihrer ganzen Reinheit zu bewahren; aber mit Eifer jenen wahren Patriotismus zu erhalten und zu nähren, der fordert, daß alle Söhne des Vaterlandes, von welcher Sprache und Religion immer, in einem Staat auf Grundlage der erhobenen Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sich vereinigen.

Mögen die Worte Sr. Majestät unseres hehren Monarchen tiefe Wurzel in unseren Gemüthern fassen. Unser Klerus und Volk mögen seiner selbstbewußt und stolz auf seine Bürgerthugenden mitwirken an dem edlen Werke der Erhaltung des innern Friedens und der Eintracht zwischen den verschiedenen Völkern des Vaterlandes. Verehren wir die von seiner Majestät sanctionirten Gesetze als unantastbar. Gewähren wir den Behörden des Staates die ihnen nach dem echten Begriffe einer konstitutionellen Regierung gebührende Ehrerbietung und Gehorsam. Insondere aber mögen sich unser Klerus und Volk durch seine glänzenden, von den Vorfahren ererbte Tugend auszeichnen, durch unerschütterliche Treue und homagiale Unterwürfigkeit unter Dasjenige, was die erste und höchste Bedingung des Bestandes unseres Staates ist: unter den allerhöchsten Thron und insbesondere unter Sr. kaiserliche und königlich apostolische Majestät unsern allergnädigsten Herrscher Franz Josef I., für allerhöchste dessen theueres Leben und wohlthätige Macht wir Tag für Tag heiße Gebete zum Himmel richten. Miron Roman, Erzbischof und Metropolit."

* „Magyar Lapot“ berichten: Die gr.-k. Bischöfe von Munkács und Eperies, Johann Baktólyi und Nikolaus Toth, haben in ihrem Namen, sowie dem ihrer ruthenischen Gläubigen an den Unterrichtsminister eine Eingabe gerichtet, die ihn um die Einführung des obli-

pathien eines Theiles unseres Publikums einschmeicheln zu wollen scheinen.

So viel wir wissen, ist man bemüht, am nächsten Mittwoch dem letztverlorenen Abend nicht zurückzubleiben.

Wir hätten hier die beste Gelegenheit, die sogenannten Gründe, die einen Theil unseres Publikums am Besuche der Damenabende, die schon durch ihre Beständigkeit einen sehr bedeutenden Vorzug aufzuweisen haben, abhalten. Doch haben wir — aufrichtig gesagt — keinen rechten Beweggrund dazu und wüßten nicht, wozu ein solcher Schritt überhaupt notwendig wäre.

Im Uebrigen schließen wir mit der Versicherung, daß es uns ungemein freuen würde, wenn eine unserer lieben Leserinnen bedauern sollte, den letzten Damenabend nicht mitgemacht zu haben, und dieser rufen wir herzlich „auf Wiedersehen!“ zu!

Wo? — nun das dürften sie bereits wissen. — B. k. d.

Die Romänen der Insel Veglia.

Ethnographische Skizze von A. Diaconu.
Am nördlichen Ende des adriatischen Meeres, im sogenannten Quarnero oder Meerbusen von Fiume, erheben sich mehrere Inseln, die in politischer Beziehung theils zu Istrien, theils zu Dalmatien gehören. Die größten dieser Inseln sind Veglia¹⁾ und Cherso, die von einander durch den Canale di Mezzo oder Quarnerollo, und vom Festlande einerseits

¹⁾ Veglia ist der italienische Name dieser Insel, der wie „Vespa“ (nach magyarischer Orthographie) ausgesprochen wird. Der slavische Name lautet Kart-

gatorischen Unterrichts der ungarischen Sprache in den Volksschulen erjucht.

* Türkische Truppenkonzentration. Man meldet der „Pol. Corr.“: In aller Stille, aber mit beharrlicher Energie werden nach dem Vilajet von Albanien, Salonich und Kosowo zahlreiche türkische Truppen aus Konstantinopel und Thracien dirigirt. Mehrere Kriegs- und Aviso-Dampfer werden unangesezt zur Beförderung von Geschützen, Munition, Gewehren und sonstigem Kriegsmateriale verwendet. Die Truppen werden vorzüglich an zwei Punkten, und zwar in der Gegend zwischen Salonich und Novibazar, so wie im Epirus konzentriert, so daß man mit einigem Rechte von zwei Armeen, einer mazedonisch-albanesischen und einer epirotischen, sprechen könnte. Was die erstere betrifft, so zerfällt sie in zwei Korps, von denen das eine vom energischen Sali Pascha, das andere von dem strategisch gebildeten fündigen Osman Nuri Pascha, welcher während des letzten Krieges in Ahen, namentlich aber in Batum, Proben militärischer Befähigung abgelegt hat, befehligt wird. Ueber die numerische Stärke dieser beiden Korps lauten die Angaben sehr verschieden, man spricht bald von 180, bald von 210 Bataillonen. Nach sorgfältig gesichteten Daten kann man den Truppenstand dieser Heere auf etwa 75.000 Mann, die in 150 Bataillone eingetheilt sind, veranschlagen, und zwar verfügt Osman Nuri Pascha über 45.000 Mann, während dem Sali Pascha nur 30.000 Mann unterstehen. Besondere Erwähnung verdient die vor einigen Tagen aus dem Serasferate erlassene Ordre, die Truppen an den Grenzen von Montenegro und Serbien möglichst zu reduzieren, so daß acht dispoible Bataillone bereits nach Novibazar dirigirt worden sind. Seit etwa zehn Tagen wird überhaupt eine beträchtliche Verstärkung des Truppenstandes auf der Linie Novibazar-Mitrovica beobachtet. Für die Aufspeicherung von Proviant in Mitrovica und Prishtina wird eifrig gesorgt. — Man versichert von glaubwürdiger Seite, daß die angehäuften Lebensmittel für eine Armee von 100.000 Mann für die Dauer von einigen Monaten ausreichen würden. Daß die Absicht wirklich besteht, eine viel größere Armee auf dem erwähnten Raum aufzustellen, beweist die Thatfache, daß sowohl im Vilajet von Mazedonien als auch in dem von Kosowo, zu welchem jetzt das Sandschak von Novibazar in administrativer Beziehung gehört, Freiwilligen-Labors formirt werden. In Kosowo entlaltet nach dieser Richtung der bekannte Fanatiker Ibrahim, Mustafa und Tahsidicha, eine energische Agitation. Derselbe soll bereits mehrere tausend Mann angeworben und organisiert haben. Merkwürdig ist, daß auch Christen in den Reihen seiner Labors, allerdings gegen ein gutes Handgeld, eintreten. Die epirotische Armee beträgt etwa 60 Batail-

durch den Canale della Morlaeca und andererseits durch den Canale di Farasina getrennt werden. Veglia und Cherso, sowie die kleineren Inseln im Süden, wie Arbe, Lussin, Pago, Unio, Salve, Melaba u. a., können als eine natürliche Fortsetzung des Karstgebirges Istriens betrachtet werden, denn ihre Längsrichtung streicht fast durchweg von Nordwest nach Südost, also wie der Karst zwischen Triest und Fiume, mit dem sie auch in geologischer Beziehung fast ganz übereinstimmen.

Die Bewohner dieser Inseln sind ein Völkergemisch sehr mannigfaltiger Art.

Das erste historische Licht zeigt uns auf den quarnerischen Inseln lapidische und liburnische Urstämme (nach Widemann: Kelto-Ligurer), die schon mit den alten Griechen in lebhaftem Handelsverkehre standen und letztere veranlaßten, an den Nordgestaden des adriatischen Meeres — und wahrscheinlich auch an den Inseln selbst — Handels-Kolonien anzulegen.

Mit der Ausbreitung der römischen Herrschaft auch über die Ostküste des adriatischen Meeres kamen Römer nach diesen Gegenden, und die Völkerverwanderung des Mittelalters überschichtete sie mit Volkselementen sehr verschiedener Herkunft, so daß der berühmte Ethnograph Freiherr v. Czörnig in Istrien und auf den benachbarten Inseln nicht weniger als dreizehn ethnographische Nuancen unterscheiden konnte, die sich alle durch Typus, Tracht, Sitten und Gewohnheiten, und zum Theile selbst dialektisch von einander unterscheiden. Von diesen Resten und Bruchtheilen von Völkern hatten sich auf der Insel Veglia und vielleicht

lone zu je 620 Mann. Zum Kommandanten derselben wurde der alte Muschir Abdi Pascha, Vater des Neuf Pascha, ernannt.

Vermischtes.

Reischiza, 9. März.

× Herr G. Bresson, Domänen-Direktor-Stellvertreter der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, ist am Montag hier angelangt und verweilte einige Tage in unserem Orte. Absteigequartier nahm Herr Bresson im Direktionspavillon. —

× Tanzkurs. Der Tanz- und Anstandslehrer Herr Moriz Neumann aus Budapest, welcher gegenwärtig in Weiskirchen weilt und dem ein überaus gutes Renommé vorausgeht, trifft demnächst in Reischiza ein und wird hier einen Tanzkurs für Kinder und Erwachsene veranstalten. — Wir machen alle Eltern hierauf schon jetzt aufmerksam.

× Fest-Ball. Anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit unseres Königspaars veranstaltet das Kommando der Bogsjauer Feuerwehr am 24. April l. J. im dortigen Bräuhaus einen Fest-Ball.

× Sonntag den 23. Feber*) wurde im D. Bogsjauer Bräuhaus ein romanischer Ball abgehalten, dessen Reinertragniß dem gr. or. roman. Schulsonde zugewendet wurde. — Die Brutto-Einnahme betrug über 86 fl., von denen sich 64 fl. 16 kr. als Reinertragniß ergaben, was bei Berücksichtigung des sehr geringen Eintrittspreises von nur 30 kr. per Person immerhin ein günstiges Resultat genannt werden kann. — Der Tanzsaal war — besonders durch die Bemühungen des Herrn Lehrers J. Marcu — recht hübsch decorirt, und das aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengelegte Publikum amüsierte sich vortreflich. Besonderen Beifall fanden die vorgetragenen Lieder und Deklamation. So deklamirte die Schüllerin Elisabeta Giann das auf dem Romanisten-Kongresse zu Montpellier (Südfrankreich) prämiirte Gedicht von B. Alexandri „Ginta latina“ (Hymnus der lateinischen Völker). Zwei Schüler in nationalen Kostümen hielten einen Dialog („Macedoneanul“ de Granda) und ein anderer deklamirte das Gedicht „armatei romane“ u. s. w. Es wäre sehr zu wünschen, wenn man dergleichen für das Volk bestimmte Unterhaltungen recht oft veranstalten würde, denn sie unterhalten nicht bloß, sondern sind auch von gar manchem anderen Gesichtspunkte recht empfehlenswerth.

* Stipendien für Feuerwehrmänner. Aus Anlaß des fünfundsingzigjährigen Regierungsjubiläums haben am 2. Dezember 1873 mehrere Versicherungs-gesellschaften einen Fond gestiftet, aus dessen Zinsen alljährlich Stipendien an Feuerwehrlente, welche entweder im Dienste verunglückten oder erkrankten,

*) Obige Notiz langte durch Zufall für die vorige Nummer zu spät an.

auch auf den benachbarten Inseln bis auf die neueste Zeit auch Romänen erhalten.

Die älteste — uns bekannte — Erwähnung derselben stammt aus dem Jahre 1465, als der auf Schloß Terzatto nächst Fiume wohnende Graf Johann Franzejan, als Grundherr, einen Streit zwischen der Gemeinde Omisal (Castelmuschio auf Veglia) und den zu Krass, innerhalb der Grenze dieser Gemeinde, von ihm angefielkten „Blahen“ über den Vieh-auftrieb entschied.)

Daß nun diese „Blahen“ wirkliche Romänen waren, geht daraus hervor, daß die romanische Sprache — nebst der slavischen und einem anderen romanischen Dialekte — auf der Insel Veglia bis in die neueste Zeit gesprochen wurde, und erst jetzt, wie in Santa-Lucia, in Schitazza, vollständig zu verklingen im Begriffe ist.

Lange Zeit hatte man in gelehrten Kreisen keine Kenntniß von den vegliotischen — und überhaupt den istriatischen — Romänen und hielt sie für einen italienischen Stamm, da ihre Sprache allerdings der italienischen gleich. Da erschien im Jahre 1846 eine Schrift Ascoli's (Sul idioma friulano e sulla sua affinità colla lingua valacca. Udine 1846), in welcher die große Verwandtschaft des friulanischen Dialektes mit der walachischen Sprache nachgewiesen wurde. Diese Schrift scheint den Anstoß gegeben zu haben, daß man sich mit den interessanten ethnographischen Verhältnissen der Gegenden an der Nordostküste des adriatischen Meeres näher zu befassen anfing und

*) „Acta croatica“, herausgegeben von J. v. Rutuljevic, Agram 1863. S. 97.

sowie auch wehrte, 1. tonen, erthe wurden 25. und sind d rektor Colg zu richten auch österr die Stipend

* 3. Herrsche fellschaft l. Hochzeit Festlichkeiten

* Ra. Herrn Karh hier aufsieh frecher Man

* Ue. gebiete.

Maplo“ un des steten von Minut dies sind Dämmen

Dorfe Tab. Kleidungsf. Viele verla suchen Zus Dertchaiten gegen Uebe die Gefahr in diesem

ring bei f den Regier in der zw

er seine d der Regier stellt, sie n

ten, da e sich abwal. Brust und

Wicgegeu 4. d. aus K Das Wass die Brück

ist eingest größeres v verfügen, Ankaufe

sowie die Zustände richter. —

svrechende Vom Stu Bezirks (gepaun de aus Uf- Morgens dem sog zweiten v Breite w

zwischen d Wächterhe manche ü derte. Es die Istri

sehr entst öffentlich Mit

insbesond Francesch Ihre Stu aber zun

schon Hal im St. Jos Luciani, Fogli

in andere demselben Maiorese auf diese

um mit kannticha man ihn, alte Leut den; do

1-tägige aufzufind fand er gend no Sprache Alle Leu ten und romänis

*) S. und 12— 1852 („So „Zora Dal der „Novi

welche sich an dieser Ausstellung zu betheiligen wünschen, mit ihren Anmeldungen aber noch im Rückstande sind, diese ungekündet einfinden.

Hinsichtlich der Transportkosten der nach Stuhlweissenburg zu sendenden Ausstellungsgegenstände wird berichtet, daß die Aussteller für die Verfrachtung ihrer Gegenstände nach Stuhlweissenburg den vollen Frachttarif auf der Südbahn zu entrichten haben werden, wogegen sich die Südbahn bereit erklärt hat, die zu reisirücksendenden Gegenstände unentgeltlich zu verfrachten. Aussteller, die keine eigenen Ausstellungslokale haben, werden aufmerksam gemacht, daß das Stuhlweissenburger Ausstellungs-Comité über 20 große Schränke, die nach der Pariser Ausstellung acquirirt wurden, verfügt und sich die Aussteller wegen des etwaigen Kostenraumes direkt an das Exekutiv-Comité in Stuhlweissenburg wenden mögen.

Rechtsanwälte für Bosnien.
Die „Bosnische Korrespondenz“ schreibt: „Aus den Kreisen bosnischer Kaufleute und Großgrundbesitzer wurden Stimmen laut, welche dem Bedürfnis nach geregelter Rechtsbeistand Ausdruck gaben. Bis nun gab es weder in Serajewo noch sonst einer Stadt Bosniens und der Herzegowina Advokaten, Notäre oder überhaupt Rechtskundige, welche den Einwohnern bei der Umgestaltung aller Verhältnisse in den okkupirten Ländern zur Seite hätten stehen können. In vielleicht noch höherem Grade empfand diesen Mangel an Rechtsbeistand die von Tag zu Tag wachsende europäische, speziell österreichisch-ungarische Kolonie.“ Die offiziöse Korrespondenz wagt dieser Darlegung der Sachlage nicht hinzuzufügen, daß die Uebersiedlung österreichischer Advokaten nach Bosnien sich lohnen würde.

Amerikanische Reklame. Ein Dieb that vor Gericht folgende Kennerung: „Herr Präsident, ich würde hier nicht stehen, wenn die verdammten Zeitungen nicht wären. Bricht man irgendwo ein, liegen sie auf der Erde, auf dem Tisch, überall. Tritt man d'rauf, knittert's, nimmt man sie in die Hand — knittert's, und da ist es kein Wunder, wenn man abgefaßt wird.“ Der Berichterstatter bemerkt dazu: „Wieder ein Beweis, wie nothwendig es ist, zu abonniren. Gerade unsere Zeitung knittert vermöge ihres vorzüglichen Papiers ansehnlich laut; trotzdem beträgt das Abonnement auf dieselbe nur drei Dollars pro Quartal, einzelne Nummern knittern auch für 8 Cents sehr hübsch und vernehmlich.“

Von dem Vaterunser der Romänen im Südwesten des Monte Maggiore unterscheidet sich das veglianische nur ganz unwesentlich. Ebenso das Ave Maria. Die Veglianer pflegen nur zu sagen: ... Sora Maria pliza de milost ... während man in Istrien: „Maia Maria pliza ...“ zu sagen pflegt.

Das Glaubensbekenntniß lautet folgendermaßen: Jo ered in Domnu eiaee, earle pote tot, earle faent ceriu si pamintu. Si in Isu-Cristu, filiu a lui, unnasent, Domnu a nostru, care-le fost zeonit de sfeti Duh, nascut de Maria fata, carele fost muneit su' Pontie Pilatu, rastezeit, mort, zecoleit, me's av in cer, sede na drita eiaee, earle pote tot, de'nde are veri za sendi eeli vii si eeli mortzi. Jo ered in sfeti duh, sfeti maia baserica cristiana, sfete companie u. s. w.

Außer dem romänischen wird auf Veglia noch gegenwärtig ein anderer älterer romanisch-italische Dialekt gesprochen, von dem Ascoli erwähnt, daß auch er mit dem Ost-Romänischen sehr verwandt wäre, allerdings weniger mit der modern-romänischen Sprache, als vielmehr mit einem früheren Entwicklungsstadium derselben. Dieser Anspruch einer solchen Autorität, wie es Ascoli ist, erhärtet die übrigens auch durch andere Umstände bewiesene Thatsache, daß ein großer Theil der Kolonisten, die durch Kaiser Trajan im Anfange des 2. Jahrh. nach Dacien gebracht wurden, und welche die Stammväter der heutigen Romänen sind, aus Dalmatien und den Inseln des adriatischen Meeres abstammten. Freilich dürfte das theilweise Aufgehen des ost-romänischen Dialektes in den älteren veglianisch-romänischen auch zu berücksichtigen sein, wenn auch die Existenz zweier romanischen Dialekte auf Veglia nicht bestritten werden kann.

Auf Veglia, sowie in Istrien treffen wir also eine Rücktaunungswelle des Romanenthums von Ost nach West.

*) Archiv glotol. I. 435.

Ein wichtiger Grund der Verzweiflung. Kürzlich wurde ein Schornsteinfeger nach dem zur Erlauer Diözese gehörigen Orte Szent-Lörincz verschlagen. Die Nacht über unterhielt er sich im Wirthshause und des Morgens erhängte er sich. Die Leute behaupteten, daß er den entsetzlichen Entschluß gefaßt, weil im ganzen Orte kein Rauchfang existirt. Die Häuser sind nämlich dort derartig eingerichtet, daß der Rauch bei der Kuchenthüre hinausgeht. Bei dem Unglücklichen wurde kein Kreuzer Geld gefunden.

Das Wunderkind. Nun zeige Jerika, daß Du rechnen kannst. Wenn ich Dir 3 Äpfel gebe und Oskel Gyuri gibt Dir 2 Äpfel, wie viel Äpfel hast Du dann? Einen. — Warum nur einen, Jerikam? — Weil mir der Papa die andern Vier wegfrisst.

Geschäftliche Was soll ich Ihnen geben für den Hut? Wird ich Ihnen geben a Zehnerl. — Lächerlich, ich hab ihn erst vorige Woche in einer der ersten Hut-Niederlagen um 8 fl. gekauft. Und ich hab denselben Hut demselben Geschäft vor 2 Wochen um 15 Kreuzer verkauft.

Die Frau Tante. Hast mich auch lieb, Tinnerl? — Freilich Frau Tant, der Vater hat's ja befohlen, sei schön freundlich mit der Frau Tant, hat er g'sagt, damit sie dir, wenn sie einmal hin wird, etwas vermacht. —

Verkehrs-Ausweis

des Reichthaler Spar- und Credit-Vereines mit Ende Januar 1879.

Teilhaber-Conto nach Abschreibung von 23 fl. Ende Dezember 1878	7879.—
Zugewachsen im Jan.	649.—
Stand Ende Jan.	8528.—
Einlagen sammt zugeschriebenen Zinsen von 123 fl. 27 kr. Ende Dez.	5651.12
Zugewachsen im Jan.	165.—
Zusammen	5816.12
Rückgezahlt	40.—
Stand Ende Jan.	5776.12

Wechseleskonten-Zinsen und -Schreibgebühren	164.83
Pfandzinsen u. -Schreibgeb.	13.76
Wechseleskonten Ende Dez.	11758.—
Zugewachsen im Jan.	5317.—
Zusammen	17075.—

Aus dem Portefeuille gingen in diesem Monat	4290.—
Stand Ende Jan.	12785.—
Pfandvorschuß Ende Dez.	1073.—
Zugewachsen im Jan.	148.—
Zusammen	1221.—

Hievon eingelöst	102.—
Stand Ende Dez.	1119.—
Teilhabervorschuß bis Ende Dez.	598.—
Neue Vorschüsse im Jan.	266.—
Zusammen	864.—

Rückgezahlt	210.—
Stand Ende Jan.	654.—
Teilhabervorschuß-Zinsen	7.62
Regie-Conto bis Ende Jan.	18.95
Erfatz von Speise- und Verzugszinsen	13.07
Reservefond aus dem Gewinn v. J. 1878	1104.19
Cassa-Saldo	1030.64

Eigens Vermögen des Vereines 9812.52

1. Eigens Vermögen	9812.52
2. An Einlagen	5776.12
Zusammen	15588.64

Dasselbe haftet mit Ende Jan. aus:	
a) in Wechsele	12785.—
b) in Pfändern	1119.—
c) in Vorschüssen	654.—
d) in Baarem	1030.64
Zusammen obige	15588.64

Reschitz, am 31. Januar 1879.

Die Direktion.

Neue Musikalien. Bei Taborfsky & Parich, Musikalienhandlung Budapest, ist erschienen: „Mische“, Polka française, für das Piano forte komponirt von Philipp Jährbach jun., Capellmeister des k. k. 23. Infanterie-Regiments Br. Giroldi. Preis 50 kr. — Hadd szölkék hat az a esöndes! 1. Jurátus nóta. 2. egy kis lány sétál a väezi utczán. (Mokány Berezi nóta). Két eredeti dal. Zongorára szerzö Sentirmay Elemér. — Ára 60 kr.

Bevölkerungsanzeiger

vom 1. bis incl. 7. März 1879.

Geboren:

Den Herren: Josef Wilhelm ein Knabe, Rochus Scheidenast ein Knabe, Kaspar Melcher ein Mädchen.

Gestorben

Ferdinand Klimel, 32 Jahre alt; Hermann Kose, 48 Jahre alt; Juliane Klein, 63 Jahre alt; Martin Kawrocz, 67 Jahre alt; Franz Rottermann, 7 Monate alt; Anna Holschwandner, 6 Monate alt; Vinzenz Bruchter, 37 Jahre alt.

Temesvarer Lottoziehung vom 1. März:

70 80 39 75 22

Nächste Ziehung 15. März

Brunner Lottoziehung vom 5. März:

31 13 34 59 3

Nächste Ziehung 19. März.

Alle Gattungen

Gemüse-Samen

verkauft

Leopold Klemens,
Glashandlung in Reschitz.

Zu vermietthen oder zu verkaufen.

Das der Maria Darasch gehörige

Haus Nr. 497,

nebst

Garten am Kreuzberg

ist zu vermietthen oder auch nach Umständen zu verkaufen.

Nähere Auskunft bei Friedrich Hartmann, Nr. 489 am Kreuzberg.

Das

Haus Nr. 539

unweit der romänischen Kirche in Montan-Reschitz, bestehend aus 4 Wohnzimmern, 1 Küche, 1 Keller und Garten, ist zu verkaufen. — Adresse des Eigenthümers zu erfragen in der hiesigen Buchdruckerei.

Petroleum.

Oravicza, 9. März 1879, Paraffin- & Mineralöl-Fabrik.

Petroleum I-ma raff. per 100 Kilo netto fl. 17.50.

Eigenthümer: Julius Wunder. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Ullmann. — Druck von J. Wunder in Reschitz.